

Wollt Ihr wen'ge Schritte wandern
Noch mit mir durch Sturm und Nacht,
Führ' ich Euch, wo wir sie finden,
Die Euch theuer einst und werth,
Unter den entlaubten Linden,
Wo zur Ruh' sie eingekehrt."

Und der fremde Wand'rer gehet
Mit dem Führer weinend fort,
Bis sie, von dem Sturm umwehet,
Kommen zu dem Friedensort;
Und der Führer tritt, sich neigend,
Hin zu einem öden Grab,
Zieht den Hut und zeigt schweigend
Auf ein schwarzes Kreuz hinab.

An der heil'gen Ruhesstätte
Knie't der Wand'rer schluchzend nun,
Beugt sich zu dem stillen Bette,
Wo die theuren Lieben ruh'n;
Betend faltet er die Hände,
Heiße Thränen in dem Aug',
Fleht zum Himmel: „Herr! o ende,
Ende mit mir Müden auch!

„Spanne meine matten Glieder
Von des Lebens Mühen aus,
Schließe mir die Augenlider,
Führe mich in's Vaterhaus!
Laß mich Deine Gnade hoffen,
Ende meinen Pilgerlauf,
Eine Heimat stehe mir offen,
Nimm mich Müden dort hinauf!“

Und wie es vom Kirchenturme
Mitternacht herniederschallt,
Sind im lauten Herbstessturme
Seine Worte ganz verhallt.
Und der Führer schaut das bleiche
Angesicht des Wand'ers an: —
Der ist eine stille Leiche,
Hat geendet seine Bahn.

Fr. Tieß.

Leidensgeschichte des Oberstleutenants v. Grollmann.

(Fortsetzung.)

Schon hatte die Nacht ihre dunklen Schatten über Wilna ausgebreitet, als nach langem Harren endlich der Befehl kam, die Gefangenen nach einem unweit der Stadt gelegenen Hospitale zu bringen. Ihr Weg führte sie über ein vom Thauwetter angeschwelltes Wasser, welches die von Strapazen erschöpften Krieger passieren mußten. An ihrem Bestimmungsort angelangt, ward ihnen von dem Aufseher unter dem Vorwande, daß es an Raum zu ihrer Aufnahme gebreche, der Eintritt verweigert. Die Polizeisoldaten entfernten sich hierauf und überließen die hilflosen Gefangenen ihrem Schicksale. Des langen vergeblichen Wartens überdrüssig, zerstreuten sich nach und

nach die übrigen Gefangenen und bald befand sich Grollmann mit seinem Begleiter allein vor dem Hospitalgebäude. Noch einmal wollten sie den Versuch wagen, ob es ihnen nicht gelänge, des Verwalters Mitleiden zu erregen. Auf die vor dem Hause befindliche, einige Treppen hohe Estrade steigend, ward ihnen auf wiederholtes Pochen die Thüre geöffnet. Der Aufseher erschien von einigen Dienern begleitet. Flehentlich baten sie um Einlaß; doch dieser Unmensch, über die wiederholte Störung seiner Ruhe aufgebracht, ließ sie mit höhnnendem Spotte die Estrade hinunterwerfen. Nach dieser unbarmherzigen Behandlung beschloß Grollmann und sein Leidensgefährte in die Stadt zurückzukehren, um vielleicht dort ein schützendes Obdach zu finden.

An der Brücke, welche über das Flüsschen Wilia führt, bereits angekommen, wurden sie mit Kolbenstößen von dem wachhaltenden Posten zurückgewiesen. Schrecklich war jetzt ihre Lage, der Eingang in die Stadt gesperrt und an ein Unterkommen in dem ungasflichen Hospitale nicht zu denken; da glänzte ihnen in einem, seitwärts der Straße schimmernden Lichte ein neuer Hoffnungstrahl. Sie wanderten darauf zu und kamen, im Finstern einen für ihren erschöpften Körper äußerst beschwerlichen Weg zurücklegend, an ein isolirt stehendes Haus. Auf ihr Pochen wurde die Thüre geöffnet und man denke sich ihre freudige Ueberraschung, als sie, in die Stube tretend, einige Dragoner von demselben Regimente erblickten, deren Waffenbrüder sich früher so freundlich gegen sie benommen hatten und von welchen sie eine ähnliche Behandlung erwarteten. Nur zu bald sollten sie aber aus ihrem Irrthume gerissen werden und sich überzeugen, daß unter dem nämlichen Gewande nicht immer ein gleich gefühlvolles Herz schlage. Ihr Flehen um ein gastfreies Nachtquartier ging an tauben Ohren vorüber. Unbarmherzig wurden sie in das Dunkel der Nacht auf die Straße hinausgestoßen und einer dieser Unmenschen war noch so grausam, sie eines Tornisters mit Lebensmitteln zu berauben, welchen Hubbauer auf der Straße gefunden und zur Fristung ihres elenden Daseyns mit sich geschleppt hatte. So sollten Beutelust und Raubgier selbst an den im grenzenlosen Elende schmachtenden Gefangenen ihre barbarische Rohheit äußern.

Von edleren Gesinnungen war der Besitzer des Hauses durchdrungen. Ihnen nachgehend, führte sie derselbe in ein unweit gelegenes Häuschen, das er ihnen als Obdach für diese Nacht anbot, wobei er mit